

Name:*

Land:	USA	Zeitraum:	25.08.11 – 22.12.11
Gastinstitution	The College of New Jersey, Ewing, NJ	Studienfächer:	L3 Englisch
Forschungs-/Arbeitsgebiet:	Study Abroad		

(* diese Angabe ist freiwillig!)

Datum: Januar 2012

DAAD-PROMOS – ERF AHR U N G S – B E R I C H T

Und das war so ...

Als ich mich für den Direkt-Austausch zwischen der Goethe-Uni und dem College of New Jersey in Ewing, New Jersey im November 2010 bewarb, befand ich mich im dritten Semester meines Lehramtsstudiums. Los ging es dann im August 2011 für den fall term 2011. Vor dem Antritt meines Auslandssemesters in New Jersey gab es jedoch Einiges zu erledigen: **Finanzierung, Krankenversicherung, Visum, Flug.** Zur Finanzierung kann ich nur jedem empfehlen, sich um so viel Unterstützung wie möglich zu bemühen, sei es Auslands-BaFög, ein Fulbright- oder DAAD-Stipendium. Denn studieren in den USA ist auch ohne Studiengebühren zahlen zu müssen sehr teuer, da man gezwungen ist einen Meal-Plan, der mit dem On-Campus living verbunden ist, zu erwerben. Auch das Reisen und die Tickets für Bus und Bahn gehen nach einiger Zeit ins Geld. Ein Roundtrip von Ewing nach New York City kostet rund 33 Dollar. Die Tarife für eine Auslandskrankenversicherung sind meiner Meinung nach bei den meisten Versicherern gleich, ich war zum Beispiel bei der Debeka versichert. Die Kosten hierfür beliefen sich auf rund 180 Euro für den gesamten Aufenthalt. Zudem muss ein jeder, der on-campus wohnt, eine Versicherung des Colleges erwerben. Die Kosten hierfür sind in den Fixkosten für Room and Board von ca. 4000 Euro enthalten, die ich vor Abreise an das College überwiesen habe. Auf dem Campus befindet sich ein sogenannter Health Service, bei dem man vorbeischaun kann, wenn es mal gesundheitlich nicht so gut läuft. Auch ein Budget für Medikamente ist in dieser Versicherung des Colleges enthalten. Das ist sehr praktisch, da man ohne Auto in Ewing leider keinen Arzt so einfach aufsuchen kann. Bezüglich des Visums ist es wichtig frühzeitig einen Termin beim amerikanischen Konsulat in Frankfurt zu vereinbaren. Das Interview an sich ist nicht besonders umfangreich. Man muss das Online-Formular ausfüllen und ausdrucken, sowie das Geld überweisen. Beim Interview an sich musste ich drei Fragen zu meinem Aufenthalt beantworten, zum Beispiel bezüglich der Dauer und Absicht des Aufenthalts. Zum Flug ist zu sagen, dass es wohl am Besten ist in Newark zu landen, da es der nächste Flughafen vom College aus ist. Aber auch von Philadelphia aus lässt sich die Anreise mit Bus und Bahn regeln. Ich bin fünf Tage bevor dem eigentlichen Beginn der Orientierungsveranstaltung gelandet, um mich ein bisschen in der amerikanischen Welt umzuschauen, da es für mich das erste Mal in den USA war. Es ist außerdem gut, um den Jetlag ein wenig zu verarbeiten, bevor die vielen neuen Eindrücke am College auf einen treffen.

Dann ging es auch schon mit der Orientierungsveranstaltung am College los. Alle International students sowie amerikanische Studenten, die mit den Internationals zusammen wohnen, durften vor dem eigentlichen Start der Kurse einziehen, um sich gegenseitig kennenzulernen. Am TCNJ herrscht nämlich ein Konzept, bei dem International students zusammen mit domestic students in einem bzw. zwei Reihenhäusern leben, das sogenannte I-House. Domestic Students mussten sich bewerben, um im I-House leben zu können. Das Konzept des I-House fand ich persönlich sehr angenehm und vorteilhaft, da (fast) alle meine amerikanischen Mitbewohner interessiert am interkulturellen Austausch waren und stets versuchten uns Internationals zu helfen. Ich habe in einem dieser Reihenhäuser gelebt. Eine prägende Erfahrung für mich war, dass ich immer meine Zimmertür geöffnet hatte, während ich in meinem Zimmer war. So auch die meisten anderen Studenten in dem Haus. So war ich immer in Kontakt und Dialog mit den anderen Studenten, was für mich eine der wertvollsten Erinnerungen ist. Der Nachteil jedoch war, dass nicht alle Internationals in diesen Häusern gelebt haben, sondern in anderen Häusern der Townhouse-Siedlung. Im Fall term 2011 besuchten 18 Internationals das College, sodass nicht alle in den Townhouses unterkommen konnten. Im darauffolgenden Semester jedoch waren alle Internationals im I-House untergebracht. Es hängt also von der Anzahl der Austauschstudenten ab. Die Idee an sich finde ich aber großartig. Zudem ist es in den Townhouses garantiert, dass jeder Student / Studentin ein eigenes Zimmer und keinen Roommate hat, was in anderen Wohnhäusern üblicherweise der Fall ist.

Innerhalb der I-House Gemeinschaft fanden Workshops und verschiedene Treffen statt, bei denen die jeweilige persönliche Erfahrung im Mittelpunkt stand. Auch wenn ich nicht immer den Sinn dieser Workshops erfassen konnte, hat es doch immer Spaß gemacht. Es ist natürlich auch vorteilhaft, außerhalb des I-House involviert zu sein. Das College bietet hierzu unzählige Möglichkeiten an, von den verschiedensten Clubs zu allen möglichen Sportarten. Die Clubs treffen sich meistens einmal pro Woche, um weitere Treffen oder Ausflüge zu organisieren oder einfach nur um über gewisse Aspekte des Clubs zu diskutieren. Der French Club hat zum Beispiel einen Trip nach New York ins Metropolitan Museum of Art organisiert. Zum Sport kann ich nicht viel sagen, da ich keinem Sportclub oder –team beigetreten bin. Die Trainingseinheiten sind meistens sehr zeitintensiv und mehrmals die Woche, weswegen es nicht in meinen Stundenplan gepasst hat. Aber am College gibt es weitere Möglichkeiten, in seiner Freizeit ganz spontan sportlich aktiv zu sein, wie zum Beispiel das Fitnessstudio oder das Hallenbad. Das alles befindet sich auf dem Campus und ist kostenlos. Außerdem sind am College etliche fraternities and sororities (Verbindungen) vertreten. Diese organisieren so manche Parties während des Semesters, doch wenn man nur für ein Semester am College studiert, macht es meiner Meinung nach wenig Sinn sich um eine Aufnahme in eine dieser Verbindungen zu bemühen. Zudem ist das Beitreten mit aufwendigen Aufnahmezeremonien verknüpft.

Der **Campus** an sich ist wunderschön. Er ist nicht allzu groß, aber alles ist vorhanden. Mir kam es vor, als ob der Campus ein kleines Städtchen für sich wäre. Es gibt genügend Essensmöglichkeiten: der zentrale Sammelpunkt ist Eickhoff Hall, die große Mensa. Zudem gibt es einen Nachtimbiss (Tdubs), ein Starbucks-Cafe, einen kleinen Supermarkt und weitere kleine „Restaurants“. Nach zwei Wochen habe ich mich sehr gut zurecht gefunden. Leider gibt es außer dem Campus, einer Tankstelle und einem Post Office in Ewing selbst nicht sehr viel

mehr. Wenn man den Campus ab und zu verlassen will, wozu ich jedem rate, ist man entweder auf einen domestic student mit Auto angewiesen oder eben auf Bus und Bahn.

Es liegt nahe, viel zu **reisen**, wenn man schon einmal in den Staaten, besonders in New Jersey, studiert. Auch mit dieser Absicht habe ich meinen Auslandsaufenthalt angetreten, da es nunmal eine der besten Möglichkeiten ist Land und Leute außerhalb der College-Welt kennenzulernen. Einer der Gründe warum ich mich für TCNJ entschied war die zentrale Lage und unmittelbare Nähe zu Metropolen wie New York City und Philadelphia. Aber auch Washington, D.C. und Boston sind mit Bus und Bahn zu erreichen, wenn man für ein Wochenende dort bleiben möchte. Ich kann Busunternehmen wie Megabus, Bolt Bus oder Greyhound empfehlen, da man mit diesen meistens sehr viel günstiger reisen kann als mit der Bahn. Diese Busunternehmen fahren regelmäßig Städte wie New York und Philadelphia, zum Teil auch Newark, an, sodass es für TCNJ Studenten möglich ist diese zu buchen. Atlantic City und die Jersey Shore sind meiner Meinung nach auch einen Besuch wert. Außerdem hat man einige Tage während des Semesters frei, wie Labor Day zu Beginn des Semesters, Fall Break in der Mitte und Thanksgiving Break gegen Ende des Semesters. Für Thanksgiving waren wir zum Beispiel in New Orleans, Austin und Houston, um eine andere Facette der Vereinigten Staaten kennenzulernen und ich kann sagen, es war die Reise wirklich wert. Da ich zwei Unterrichtstage wegen des Trips verpasst habe, habe ich mit den Professoren gesprochen und die hießen mein Vorhaben wiederum gut. In den USA geht es, wie ich empfinde, in akademischer Sicht viel um Fleiß. Wenn man daher als International alle seine Aufgaben erledigt, kann man sich auch, mit Einwilligung des Professors, ein paar Tage freinehmen, um zu reisen. Vorausgesetzt natürlich, dass man seine Hausaufgaben trotzdem pünktlich und komplett einreicht.

Was die **Kurswahl** betrifft, so muss man seine Kurse schon vor Beginn des Auslandsstudiums von Frankfurt aus wählen. Wenn man nicht in die gewünschten Kurse eingewählt wurde, kann man noch während der ersten College-Woche, der sogenannten Add-and-Drop Week, seine Kurse ändern. Ich habe von Frankfurt aus vier Kurse gewählt und letztendlich einen davon weggelassen, da der Arbeitsumfang so viel intensiver ist als in Deutschland. Ich hatte zwei Literatur Kurse und einen Creative-Writing Kurs, sodass ich meistens damit beschäftigt war Essays und Hausarbeiten zu schreiben. Auch wenn das Niveau nicht so hoch ist wie in Seminaren in Frankfurt und auch die Behandlung der jeweiligen Themen in den Arbeiten recht oberflächlich ist, darf man den Arbeitsaufwand keinesfalls unterschätzen. Die Kurse ähnelten eher dem Unterrichtsaufbau, den ich aus der Oberstufe kannte, einschließlich Gruppenarbeit und mündlicher Mitarbeit, doch die Kurse haben mir alle sehr viel Spaß gemacht. Die Atmosphäre in den Klassen war recht locker und auch das Verhältnis zu meinen Professoren und Kommilitonen und Kommilitoninnen war sehr viel persönlicher, was insgesamt eine tolle Lernerfahrung war.

Im Ganzen kann ich nur jedem empfehlen, im Ausland zu studieren. Es ist eine sehr wertvolle Erfahrung, die die eigene Persönlichkeit prägt und das Leben verändert. Während meines Auslandssemester am TCNJ habe ich viele neue Leute kennengelernt, Freunde aus aller Welt gefunden, die USA aus erster Hand kennengelernt und ganz nebenbei meine Sprachkenntnisse verbessert. Auch wenn die ganze Vorbereitung und die Bewerbungsverfahren womöglich abschreckend wirken, kann ich nur jedem zuraten: es lohnt sich!